

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

43. Jahrgang.

N^o 139.

Dienstag, den 24. November

1896.

Ersteint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektionspreis: die Kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. 2 illust. Beilagen) in der Expedition, bei unseren Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Lohnfuhrwerksbesizers **Ernst Ludwig Müller** in **Carlsfeld** wird heute am 9. November 1896, Mittags 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Justizrath **Landrock** hier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **8. Dezember 1896** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 4. Dezember 1896, Vormittags 11 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 17. Dezember 1896, Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemein-

schuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **10. Dezbr. 1896** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber:
Aktuar Friedrich.

Die für die im Monat Dezember dieses Jahres hier stattfindenden **Gemeinderathsergänzungswahlen** aufgestellten Listen der stimmberechtigten und wählbaren Gemeindeglieder liegen vom 25. dieses Monats ab 14 Tage lang während der gewöhnlichen Geschäftsstunden in der Expedition des unterzeichneten Gemeinderaths zur Einsichtnahme aus.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Einsprachen gegen die Richtigkeit der Wahllisten bis zum **2. Dezember 1896** bei dem Gemeindevorstande zu erheben sind.

Schönheide, am 21. November 1896.

Der Gemeinderath.

Das städtische Arbeitsamt in München

hatte am 1. d. das erste Jahr seiner Thätigkeit hinter sich. Dasselbe hat den Zweck, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern (gewerblichen Arbeitern, Handlungs- Angestellten, Diensthofen, Tagelöhnern und Lehrlingen) Arbeit zu vermitteln und in allen die Arbeiter und Arbeitverhältnisse berührenden Fragen thunlichst Auskunft zu erteilen. An der Leitung sind nicht bloß Beamte des Magistrats, sondern auch Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiter beteiligt. Das Arbeitsamt steht unter der Oberaufsicht des Magistrats und wird geleitet von einer Kommission, die sich aus dem Vorsitzenden und sechs Mitgliedern zusammensetzt. Den Vorsitz führt der Vorsitzende des Gewerbegerichts. Die Wahl der Mitglieder findet in der Weise statt, daß drei Arbeitgeber vom Magistrat und Gemeindevorstande aus der Mitte der Gemeindeglieder, und drei Arbeitnehmer von den Arbeitervereinigungen des Gewerbegerichts gewählt werden. Hierbei ist zur Gültigkeit der Wahl der Arbeitnehmer erforderlich, daß sich mindestens die Hälfte der Arbeitervereinigungen des Gewerbegerichts an der Wahlhandlung betheiligt. Falls eine gültige Wahl nicht zu Stande kommt, oder wenn ein Gewählter den Eintritt in die Kommission ablehnt und eine nochmalige Wahl zu keinem Ergebnisse führt, geht die Wahl an den Magistrat über. Die dem Arbeitsamt obliegenden Geschäfte werden in zwei Abtheilungen, in einer für männliche und einer für weibliche Personen erledigt. Die Beamten des Arbeitsamts sind vom Magistrat nach Anhörung der Kommission ernannt.

Fragt man jetzt nach Ablauf des ersten Jahres seiner Wirksamkeit, wie sich das Arbeitsamt seither bewährt hat, so kann man nur ein „müßiggütig“ zur Antwort geben. Dank der geschickten und umsichtigen Leitung der magistratischen Referenten, sowie der eminenten Gewandtheit der Geschäftsführer, die für die beiden Abtheilungen des Arbeitsamts gewonnen wurden, ist es dem Arbeitsamt gelungen, das Vertrauen der theilnehmenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer immer mehr für sich zu gewinnen. So kommt es, daß die Thätigkeit des Arbeitsamts sowohl von Anhängern der Innung wie der Gewerkschaft, von den Freunden und von früheren Gegnern einer derartigen öffentlichen Einrichtung in hohem Maße beanprucht wird. Ja der Umfang des Geschäftsbetriebs ist bereits derart, daß das Münchener Arbeitsamt als das größte und bedeutendste in Deutschland erachtet werden muß.

In der männlichen Abtheilung wurden vom 1. November 1895 bis dahin 1896 seitens der Arbeitgeber 15,864, seitens der Arbeiter, unter denen sich nicht bloß ungelernete, sondern auch sehr viele gelernte finden, 34,642 Gesuche gestellt. In 14,649 Fällen gelang es, dem Suchenden eine Stelle zu vermitteln, und zwar in 92,3 Prozent der Arbeitgeber- und in 42,2 Prozent der Arbeitnehmergesuche. Der hohe Prozentsatz erfolgreicher Erledigung der Arbeitgebergesuche bestätigt, was oben von der Geschicklichkeit der Betriebsbeamten gesagt wurde, die bereits so individuell die Vermittlungsthätigkeit besorgen, daß nahezu alle Arbeitgeber, die sich ans Amt wandten, befriedigt wurden. Für das verhältnismäßig niedrige Prozentverhältnis hinsichtlich der Arbeitnehmergesuche muß man berücksichtigen, daß der stellungsuchende Arbeiter, wenn er nicht innerhalb 14 Tagen nach seiner Meldung befriedigt wird, befugt ist, sein Gesuch zu erneuern, infolgedessen findet bei der Statistik der Arbeitnehmergesuche mehrfach eine wiederholte Zählung des nämlichen Stellenjuchenden statt; würde diese unterbleiben, so wäre auch der Nachweis über die Erledigung der Arbeitnehmergesuche günstiger.

In der weiblichen Abtheilung war der Erfolg der Vermittlungsthätigkeit: 13,049 Gesuche stellten die Arbeitgeber, 15,482 die Arbeitnehmer; 72,3 Prozent der ersteren, 61,1 Prozent der letzteren wurden befriedigt, indem in insgesamt 9512 Fällen passende Stellen vermittelt wurden.

Im Ganzen kamen also beim Arbeitsamt München 28,913 Gesuche von Arbeitgebern, 50,124 von Arbeitnehmern ein, 24,161 Stellen wurden besetzt. Die Arbeitgeber wurden in 83,3 Prozent der Fälle, wo sie sich an den gemeindlichen Arbeitsnachweis wandten, die Arbeitnehmer in etwa 48,2 Prozent befriedigt.

Diese günstigen Ergebnisse sind wohl geeignet, dem Münchener Vorgehen Nachahmung zu sichern.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der preussische Landtag ist am Freitag durch den Fürsten Hohenlohe Namens des Königs eröffnet worden. In der Thronrede wird die Beförderung der Finanzlage an erster Stelle hervorgehoben, die eine Aufbesserung der Gehälter der mittleren, einen Theil der höheren Beamten, der Lehrer an den höheren Schulen und der Universitätsprofessoren erlaubt; ebenso sollen die Wittwen- u. Waisengelder in allen Beamtenklassen angemessen erhöht werden. Ein Gesetzentwurf über die Beförderung der Volksschullehrer wird besonders angeführt. Die Thronrede erwähnt an Vorlagen noch: die Zinsherabsetzungen der 4 projektirten Staatsschulden, den Ausbau des Eisenbahnnetzes, die Novellen zum Handelskammergesetz, Abänderung des Vereinsgesetzes und mehrere kleinere Vorlagen. — Die Aufbesserung der Beamtengehälter im Reiche erfordert eine Summe von 10,150,000 M., die nach dem Beschluß des Bundesraths durch Matrifikulbeiträge auszubringen ist. Der Gesamtmehrbedarf zu Dienst- und Pensionen beträgt 9,330,173 M., davon gehen ab 18,020 M. an Beträgen, die auf den Reichs-Invalidenten entfallen, und es treten hinzu 837,847 M. für die bayrische Militärverwaltung. Die jetzige Beförderungsaufbesserung umfaßt die 1890/91 leer ausgegangenen Beamtenstufen und ist nach oben hin bis auf die Regimentskommandeure und Räte zweiter und dritter Klasse ausgedehnt worden.

— An den Reichstag hat der Verband der Invaliden, Veteranen und Militärärzte von Neuem eine Eingabe gerichtet. In derselben erbitten die Militärärzte die Anrechnung der militärischen Dienstzeit auf die Dienstaltersstufen, Umwandlung der bismarckischen in etatsmäßige Stellen, Eintritt der Pensionberechtigung nach 10jähriger Dienstzeit u. — Die Veteranen bitten um Einführung eines Reichs-Veteranengesetzes (Ehrenlohn) und die Militär-Invaliden petitioniren um ungezügeltere Belassung der für „immer“ gewährten Pension bis zum Tode, Erhöhung der Pensionssätze, Entschädigung für Nichtbenutzung des Invalidenversicherungsscheines (12 M. monatlich) u. angemessenerer Versorgung der Wittwen und Waisen.

— Zum ersten Mal ist im Militärretat eine Summe eingestellt, die mit dazu verwandt werden soll, den stenographischen Unterricht im Heere zu pflegen, 32,000 M. sind ausgesetzt, um den Schülern in den Kapitulantenschulen, die auch befähigt werden sollen, bevorzugtere Stellen des Civildienstes zu erlangen, Gewandtheit im Stenographiren beizubringen. Diese 32,000 Mark sind im Etat für das preussische und die diesem angegliederten Kontingente ausgeworfen. Im sächsischen Militärretat beträgt die zu dem gleichen Zwecke eingestellte Summe 2962 M. u. im württembergischen 2000 M. Wenn von der Stenographie die Rede ist, so sind leider auch gleich immer die verschiedenen Systeme, nach denen in Deutschland stenographirt wird, in Betracht zu ziehen, und es wird nicht unterbleiben, daß die Militärverwaltung darüber interpellirt wird, nach welchem System die Kapitulantenschüler in der Kurzschrift unterrichtet werden sollen. Es kann nur gewünscht werden, daß bei dieser Gelegenheit endlich einmal auch auf diesem Gebiet die unheilvolle Zer-

rischenheit ein Ende nehme. Der Reichstag würde sich ein Verdienst erwerben, wenn er dazu Veranlassung gäbe.

— Seit längerer Zeit werden Klagen darüber laut, daß die Beschränkungen, denen die Pfändung von Arbeitslöhnen, Gehaltsbezügen und Pensionen unterliegt, in zahlreichen Fällen dahin führen, den Unterhaltungsanspruch der unehelichen Kinder gegen ihre Erzeuger zu vereiteln. Um diesen Klagen zu begegnen, ist der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, ein Gesetzentwurf aufgestellt worden, welcher voraussichtlich binnen Kurzem dem Bundesrath zugehen wird.

— Bezüglich der Getreidepreisschwankungen ist nach der halbamtlichen „Berl. Korr.“ bei der letzten Konferenz im Reichsamte des Innern zur Ausführung des Vorschlags die Herstellung eines Nachrichtenwesens beschlossen worden, welches in den Produktionsgebieten des Reiches außerhalb des Großverkehrs der Börse gezahlten Getreidepreise schnell zur Kenntniß weiterer Kreise bringt. Zu diesem Zwecke sollen die bestehenden Einrichtungen der Marktpreissatistik nutzbar gemacht werden, wie sie namentlich für den Bedarf der Militärverwaltung bereits Verwertung finden. Für die Preisausschreibungen werden aus dem gesamten Reichsgebiete etwa 30 bis 40 Ortschaften ausgewählt werden, in denen die Preisbildung, ohne von den täglichen Schwankungen an den Börsenplätzen unmittelbar beeinflusst zu werden, für einen größeren Wirtschaftsbezirk als maßgebend gelten kann. Die Marktkommissionen dieser Ortschaften sollen angewiesen werden, die Feststellungen jedes Markttages alsbald telegraphisch an eine bestimmte Zentralstelle mitzutheilen. Als Getreidegattungen kommen Weizen, Roggen, Gerste und Hafer in Betracht, hinsichtlich deren, soweit thunlich, die für gute, mittlere und geringe Sorten gezahlten höchsten und niedrigsten Preise anzugeben sein würden. Die Mittheilung der Preisfeststellungen jedes Markttages soll bereits vom 1. Januar 1897 ab beginnen.

— Ueber das Grubenunglück auf der Zeche „General Blumenthal“ wird der „Voss. Ztg.“ aus Reddinghausen unter dem 19. November noch folgendes mitgeteilt: Schon wieder haben die finsternen Gewalten der Tiefe in unserem Ruhrkohlenrevier schwere und schmerzliche Opfer gefordert. Heute Mittag durchschleifte die Kunde von einem gewaltigen Grubenunglück auf der Zeche „General Blumenthal“ unsere Gehörgänge. Gegen 1/10 Uhr Vormittags hatte sich das Unglück, und zwar auf Flöz 1 oberhalb der 4. Baufohle bei 570 m Tiefe, ereignet. Der Betriebsführer Osfendorf wurde dabei mit 24 braven Knappen eine Beute des Todes. Die Wetter hatten sich entzündet und das Unglück herbeigeführt. Die Wetterführungen blieben bis auf die der Unglücksstätte vollständig unversehrt, so daß der normale Wetterzug schon nach etwa zwei Stunden wieder hergestellt werden konnte. Die Grube hat zwei große Ventilatoren nach dem System Cappel, von denen jede 5000 cm frische Luft in der Minute den unterirdischen Gängen zuführen kann. Die Einrichtungen sind vollkommen und nach den besten Erfahrungen der gegenwärtigen Technik angelegt. Der getödtete Betriebsführer war kurz vorher an die Stelle des Unglücks gefahren, um in Gemeinschaft mit dem Reviersteiger Halderm sich von dem Zustande des Betriebes zu überzeugen. Wie das Unglück bei dieser guten Kontrolle sich ereignen konnte, ist zur Zeit noch nicht aufgeklärt. Der Königl. Bergrath Kirstein von hier war zufällig auf der Zeche anwesend und ist sofort mit dem Betriebsdirektor Driffen an Ort und Stelle geeilt, um die Rettung hierbei zu leiten. Während dieser umlagerte eine große Menschenmenge den Zechenplatz. Als nun Leiche um Leiche zu Tage gefördert wurde, entstand jedesmal ein herzzerreißendes Jammern. Langsam kente sich der Förderer und langsam tauchte er immer wieder auf, einen rußgeschwärzten verbrannten Leichnam bergend. Die Leiche des verunglückten

Heide.
br. d. 3s.,
Deutschen
Anvereins
hiermit
Person
n d.
Co.
t 8
ischer
S=
bl:
II.
ke.
den.
e.
der.
ede.
r.
R.
ff.
en.
ten
nd
der.
!
big gut
r, es t
nane,
mpo,
etten,
etten,
erchie-
Preis-
men-
wur-
Koth-
siben,
Porre,
essen,
oring
erige
eizer-
wur
Kase,
Früh-
Zim-
ergel,
pfecht
lg.
n und
Ob.
Abend
M-
M.
Rähen
16.
um.
Brad.

Offendorf konnte als eine der ersten zu Tage gefördert werden, sie war nur wenig entsetzt. Der brave Beamte war erst seit vier Wochen auf der Besoldung angestellt. Drei schwer und zwei leichter Verletzte wurden dem Krankenhaus „Vergamann-Heil“ in Bochum zugeführt.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 23. Novbr. Anlässlich des am 16. August cr. beim V. Bundesfeste des Sächs. Kadf.-Bundes stattgefundenen Preiscorso ist dem hiesigen Kadf.-Club vom Bundespräsidium der II. Preis zuerkannt und bei der gestern in Aue stattgehabten Bezirksversammlung vom Bezirksvertreter des Bezirks Schwarzenberg in Gestalt einer Ehrenurkunde demselben ausgedrückt worden.

Schönheide. Das „Schöne Wochenbl.“ vom 21. d. Mts. enthält nachstehenden Widerruf: Die in voriger Nummer dieses Blattes gebrachte Notiz, der Postler Emil Seidel in Schönheiderhammer sei wegen des bei der Frau Zugemann verübten Diebstahls verhaftet worden und habe denselben bereits eingestanden, beruht auf Unwahrheit. Der Genannte ist, da er mehrere der gestohlenen Gegenstände beim Wasserholen gefunden hatte, nur beauftragt worden in das Amtsgericht Eibenstock geführt worden und ist nach Beendigung desselben sofort wieder nach hier zurückgeführt. Wir bebauern sehr, diese Nachricht, welche uns in der geschilberten Weise erzählt worden war, gebracht zu haben, und betonen noch an dieser Stelle, daß der Postler Emil Seidel stets ein braver und ehrlicher Mann gewesen ist.

Zeheanngestadt, 21. Novbr. Dem hiesigen Bürgerverein ist die Genehmigung zur Führung des Königlich Wappens in der zu beschaffenden Fahne erteilt worden. Das Banner soll am 21. Februar nächsten Jahres geweiht und zum Stadtgründungsfeste (23. Februar) zum ersten Male bei dem gemeinschaftlichen Kirchzuge benutzt werden.

Dresden, 18. Novbr. Die entsetzliche That einer Wahnsinnigen hat am gestrigen Nachmittage Loßwitz abermals in die denkbar größte Aufregung versetzt. Die Ehefrau des am Carolastraße wohnhaften Zimmermanns Johne versuchte in einem Anfälle von Wahnsinn ihren 3 Kindern im Alter von 5 Jahren mit einem Küchenmesser die Kehlen zu durchschneiden. Da sie rechtzeitig davon abgehalten werden konnte, blieb es bei leichten Verletzungen. Auf Antrag des im besten Rufe stehenden Ehemannes wurde die Frau der Bezirksanstalt zu Leuben zugeführt.

Dresden, 21. Novbr. Am Vortage Nachmittags wurde in der Dresdner Feide am HG-Wege von hiesigen Knaben ein interessanter Fund gemacht. Bismlich von Moos verdeckt, wurden eine Anzahl Meteorite von verschiedener Größe gefunden; die drei größten wogen 9, 6 und 5 Kilogramm. Dafür, daß es wirkliche Meteorite sind, spricht die feine, glatte, schwarze schlackige Rinde.

Flauen. Im vollständigen Einverständnis aller beteiligten Kreise, nämlich der selbstständigen und angestellten Musterzeichner, sowie der Fabrikanten, wurde in einer neulich vom hiesigen Fabrikantenverein abgehaltenen Sitzung beschlossen, durch die Dessenlichkeit dahin zu wirken, daß für nächste Ostern nur eine beschränkte Zahl von Lehrlingen in die Musterzeichnerei eingestellt werde. Gegenwärtig werden jährlich über hundert junge Leute der Musterzeichnerei zugeführt, was, wenn dies noch einige Jahre so fortgeht, dazu führen muß, ein Proletariat von Zeichnern zu erzeugen, welches der Industrie nur zum Schaden gereichen kann.

Delsnitz i. B., 20. Novbr. Am Donnerstag Nachmittags in der 2. Stunde war in Oberlosa der etwa 50 Jahre alte Gutbesitzer Richard Gerbeth beschäftigt, von der Emporkornung zu der im Gange befindlichen Dreschmaschine herabzukommen. Hierbei brach ein Brett und Gerbeth stürzte in das Getriebe. Bevor die Maschine zum Stillstand gebracht werden konnte, war Gerbeth zu einer unentfesselten Wasse gerammt und hatte sein Leben ausgehaucht. Er war zwei Mal verheiratet gewesen und jetzt Wittwer.

Glaschütte, 20. Novbr. In unserer Wohnerschaft herrscht zur Zeit eine heftige Aufregung. Im Sommer d. J. lief die Wahlperiode unseres Bürgermeisters Kühnel, welcher unserer Stadt schon 18 Jahre vorsteht, ab und die Stadtvorordneten wählten ihn einmütig wieder zum Stadtoberhaupt. Die Königl. Amtshauptmannschaft verweigerte jedoch die Bestätigung. In der jüngst stattgehabten Stadtvorordnetenversammlung beschloß man mit Stimmenmehrheit, in dieser Angelegenheit die Entscheidung des Königl. Ministeriums anzurufen.

Schandau, 20. Novbr. Vor einigen Tagen erkrankte in dem nahen Postelwitz eine Frau mit ihren zwei Knaben im Alter von 3 und 5 Jahren nach dem Genuße des aus Kartoffelmus und Wurst bestehenden Mittagessens in so bedenklicher Weise, daß sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt werden mußte. Es wurde dabei festgestellt, daß die zum Genuße zur Verwendung gekommene Wurst wegen langen Liegens sogenanntes „Wurkgift“ gebildet hatte, welches die Erkrankung der Genannten herbeiführte. Die von ärztlicher Seite angewandten Gegenmittel verhüteten dann auch Schlimmeres.

Cainsdorf. Der 33 Jahre alte Arbeiter Oesterreich von hier erkrankte am Vortage Vormittags, während seine Frau in der Kirche war, seine beiden Kinder, einen Knaben im Alter von 6 1/2 Jahren und ein Mädchen im Alter von 2 Jahren, und dann sich selbst. Oesterreich wurde vor ca. 1/2 Jahre aus seiner Arbeitsstelle, die er seit 15 Jahren in einer benachbarten Spinnerei inne hatte, entlassen. Denselben wird von seinen damaligen Arbeitgebern das Zeugnis eines tüchtigen Arbeiters erteilt, der allerdings von Zeit zu Zeit krank und dann in Folge dessen aufgeregter und jähornig wurde. Aus diesem Grunde soll er auch von seinen späteren Arbeitgebern (seit ungefähr vier Monaten hatte er in einer Wylauer Fabrik gearbeitet) entlassen worden sein, sobald darin und in den dadurch entstandenen Nahrungssorgen der Grund zu dieser furchtbaren That zu suchen sein wird. Seine arme Ehefrau kam nichts ahnend von der Kirche heim und fand ihre Wohnung verschlossen, in die sie sich erst durch Einsteigen in ein Fenster Eingang verschaffen mußte. Hier fand sie nun die Leichen ihrer Lieben vor. Die Eheleute Oesterreich sollen in gutem Einvernehmen gelebt haben.

Turnerlose. Das „Zwickauer Wöhl.“ schreibt: Wie früher schon einmal gesehen ist, versendet jetzt ein Lotteriegesellschaft Ringe ein Angebot von Vooles der Großherz. Mecklenburg. Landeslotterie mit einer Begleitchrift, die vorn das Turnerkreuz trägt, dann die Mittheilung bringt, daß man einem gemeinsamen Freund und Turnerbruder die werthe

Adresse verdanke und mit dem Turnergruß „Gut Heil“ schließt. Wir können unsere Turner nur bitten, solchen ungebührlichen Mißbrauch turnerischer Beziehungen den verdienten Weg in den Papierkorb zu weisen. Derartige Reklame ist schon mehr, als der Kampf ums Dasein gestattet.

Amtliche Mittheilungen aus der Sitzung des Stadtrathes in Eibenstock vom 16. November 1896.

Antworfend: 3 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermstr. Doffe. 1) Die in dem Nachtrage des Sparfassenregulatives, betr. Errichtung von Sparfassennebenstellen, vorgenommenen redactionellen Veränderungen werden allenfalls genehmigt. 2) An der Wohnung des Wassermeisters soll ein einfacher Klingelzug angebracht werden. 3) Der Termin für die Stadtvorordnetenwahl wird auf den 14. Dezember d. J. festgesetzt.

Kußerdem kommen noch 3 Personalsachen und 5 innere Verwaltungssachen zum Vortrag und zur Beschlußfassung, die des allgemeinen Interesses entbehren, des. zur Veröffentlichung nicht geeignet sind.

15. Ziehung d. Klasse 130. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 19. November 1896.

5000 Mark auf Nr. 86717, 3000 Mark auf Nr. 958 2127
4739 5882 8720 11545 13079 13905 14343 14813 17202 18907 19855
21102 28397 29185 29598 30118 33420 45196 46188 47094 47396
57879 60298 61208 66722 69218 73636 74567 78665 79316 79728
79960 84628 86506 87507 87525 93090 95296 99628.

1000 Mark auf Nr. 108 918 2045 8024 8636 9262 13731 14918
15104 23693 24261 25714 30920 31611 39888 37141 38126 39401
40743 40871 44499 44731 45789 48642 54501 56507 56554 58032
59928 61266 63453 74352 75372 78601 77899 78474 78724 79204
80086 89005 85116 86291 88521 88581 96083.

500 Mark auf Nr. 1400 5734 8167 10250 22901 22484 22981
22630 29123 30745 31613 32487 32763 37567 38216 40334 40557
41184 44543 45598 46240 46315 47014 48595 49054 51029 51234
51896 53989 54190 56338 58729 59105 60939 61450 62472 64072
65187 65929 68427 74255 74418 74575 75534 84151 84179 85159
91188 97712 97913 98002.

300 Mark auf Nr. 1509 3078 3195 5645 7689 7850 9124 9240
9412 11768 13133 13235 13686 14770 15088 16338 16836 17434
18234 18295 19101 22285 22833 23913 24197 24583 25448 25627
28207 29918 30138 30410 30994 33909 34104 34504 37332 37455
37788 38010 38137 41264 41994 42223 43095 43162 43900 44234
46107 47878 48358 49411 52780 53890 54866 55808 56489 56561
56593 56725 56794 61392 61427 62563 63020 65456 65604 66414
66570 67403 67682 68354 68451 68504 69264 69707 69935 70326
70613 70729 71682 72100 72783 74123 75681 75691 76055 77575
78260 78557 78872 79195 80125 81563 83998 84487 84971 85476
85685 87119 87548 89139 90081 90108 91309 91326 93730 95091
95250 96016 98349 99598.

16. Ziehung, gezogen am 20. Novbr. 1896.
30.000 Mark auf Nr. 78485, 5000 Mark auf Nr. 11352
24612 84032 96535 96686, 3000 Mark auf Nr. 205 2043 2197
9054 10730 12977 20283 29642 25000 28047 30140 30335 31599
39074 42997 44444 47449 48312 53085 55387 58434 59427 60312
62316 62856 64116 65195 68493 71389 73525 74042 77077 81549
84205 85771 86950 88445 93348 96782 98358 98825 99375.

1000 Mark auf Nr. 954 3359 3950 8765 15228 16554 22530
26534 27374 27429 29964 36173 38947 40503 40792 41664 41674
43877 48044 48065 52851 53424 53862 54786 56831 58758 63825
64546 64578 68168 69319 78215 78271 83060 83778 83839 90107
90699 91815 96470 97546 99365 99976.

500 Mark auf Nr. 1938 2974 3221 4965 8052 9591 14279
14560 15184 15581 15634 17550 18660 19628 19768 20429 21415
22353 23356 24017 24653 29015 30112 33007 35595 36182 37017
42820 43014 45052 45340 45572 46373 51106 53150 53928 53564
57196 57792 58189 59707 62444 63637 68027 70958 76709 78533
78627 80095 80637 83033 83903 86178 89027 90341 93833 94758
99060.

300 Mark auf Nr. 236 2883 4162 4772 4941 5136 6312 6550
6947 6979 7175 8574 9743 10086 10214 12088 12491 14488 17188
17443 17970 22852 23994 24157 25996 26685 27175 28126 29477
29611 31008 31199 33217 34474 35462 35813 38571 40276 40299
40441 40550 41041 41518 42253 42960 43393 43896 43851 43910
43931 45051 47176 47193 47321 47353 48747 48785 51369 51826
53012 53315 53959 55620 55671 56212 57479 58017 58146 58219
58246 58534 60089 60143 61308 62185 64140 65522 65755 66356
66446 67182 67968 68738 69535 69987 70060 72192 72800 73515
73737 75530 75911 76157 76452 77549 78843 79171 80334 81738
83091 84440 85891 86905 87120 87301 87710 90984 91265 91886
94342 95404 96118 97408 98755 99085 99837.

Fluch und Segen.

Novelle von B. Walbow.

(I. Fortsetzung.)

Die Verwirklichung seiner Träume aber um jeden Preis zu erzielen, hatte er zu den verkehrtesten Mitteln gegriffen, zu welchem ein Vater die Zuflucht nehmen kann. Er hatte seinen Sohn mit Drohungen und rauhen Worten überhäuft und ihm in dem großen, düsteren Kontor einen Platz aufzwingen wollen.

Hugo aber besaß neben dem klugen Kopf auch Trost und Entschlossenheit.

Es hatte heftige Auftritte gegeben zwischen Vater und Sohn, welche endlich soweit geführt, daß der erstere, einsehend, daß dieser Brauskopf sich doch nimmer fügen würde, Hugo seine Einwilligung, zur See zu gehen, gegeben hatte und schließlich froh war, den Störenfried aus dem Hause zu haben. Daß sie nicht in völligem Bruch auseinandergegangen, das hatte die freundliche Grefsin bewirkt, die wir bereits kennen gelernt.

Die einzige Tochter derselben war Hugos Mutter, ein stilles, anspruchsloses Wesen ohne Willen und Wünsche. Bis zu ihrer Verheirathung niemals weit über die Grenzen des freundlichen, zwischen Bergen wie eingeklemmten Dorfes, dessen Seelforger der Vater gewesen, herausgekommen, hatte sie von der Welt und ihrem Treiben wenig kennen gelernt und sich nur schwer in die neuen Verhältnisse und das Leben in dem großen Hause, dessen Herrin sie geworden, finden können.

Ihr Gatte liebte die Gesellschaft und versammelte oft, weil er es des guten Namens Willen für geboten hielt, die Donatoren der Stadt in seinem auf Eleganz ausgestatteten Salon. Die junge Frau hatte dann stets eine schüchterne, besangene Wirthin gemacht und Halbing sich auch niemals die Mühe gegeben, ihr über diese Befangenheit hinwegzuhelfen. Wenn sie nur seine Anordnungen befolgte, mehr verlangte er nicht, und würde sich sehr gemüthet haben, wenn sie einmal eine eigene Idee zur Ausführung hätte bringen wollen.

Auch in seine Geschäftsverhältnisse hatte seine Frau niemals den geringsten Einblick thun dürfen; sie wußte nur, daß ihre ziemlich bedeutende Mitgift vortheilhaft angelegt sei, und damit war es genug.

So war ein Jahr nach dem anderen dahingegangen, und obgleich es ihr oft recht wehe that, nicht den ganzen Platz einer Hausfrau ausfüllen zu dürfen, hatte ihr anspruchsloses Wesen sie doch niemals unglücklich werden lassen. Auch was die Erziehung der Kinder betraf, denn Frau Halbing besaß außer Hugo noch einen Sohn und eine Tochter, hatte sie

niemals ihre Meinung geltend machen dürfen und trug an Arturs Leichtsin wie an Helenens Eitelkeit und Hochmuth wahrlich die geringste Schuld.

Seit des Vaters Tode lebte die Mutter mit im Hause und war für Frau Halbing, mit der verständigen, freundlichen Matrone die Freude und das Glück eingezogen. Auch der Schwiegersohn hatte Achtung und Respekt vor der Grefsin mit dem noch immer regen Geist und der praktischen Lebensanschauung und hatte ihr das Heim in seinem Hause äußerlich aufs Freundlichste zu gestalten gesucht, wie er ihr auch stets nur ehverdieltig und zuvorkommend zu begegnen pflegte.

So sehr geliebt aber, so schwärmerisch und innig geliebt wie von dem nach langen Jahren heute in die Heimath zurückgekehrten Hugo, wurde sie von Keinem im Hause, das wußte die Grefsin sehr wohl.

Während er, ihr Bild im Herzen, auf dem weiten Ocean segelte, betete sie daheim für des Enkels Glück und daß es ihr vergönnt sein möge, den fernen Liebling noch einmal wiederzusehen.

So hatte sie auch an diesem Morgen gebetet und nicht geahnt, daß sie diesmal so bald erhört werden sollte.

Nun hatte sie ihn wieder und durfte mit ihm plaudern und in seinen Augen lesen, ob er gut und brav geblieben.

Die Antwort, die sie von diesen erhielt, schien vollständig zu befriedigen, denn unverwandt ruhte ihr milder, freundlicher Blick auf seinem wettergebräunten Gesicht, aus welchem der finstere Ausdruck von vorhin verschwunden war, und des Seemanns rauhe Hand in der ihren haltend hörte sie seiner Erzählung zu. Sie hatten sich so viel zu sagen und so lange die übrigen Bewohner des Hauses noch im festen Schlummer lagen, hatte Mama Erdmann auf den Enkel das alleinige Anrecht.

Endlich hatte die Sonne sich doch durch den Nebel hindurchgekämpft und schaute nun freundlich und hell zu den Fenstern in Halbing's Haus hinein. Da war's wohl kein Wunder, daß endlich die Langschläfer drinnen erwacht waren, um den angekommenen Gast begrüßen zu können.

Plaudernd sah die Familie in dem schönen geräumigen Wohnzimmer beisammen, während heller Sonnenschein auch auf den Gesichtern der Anwesenden ruhte und es doch schien, als hätte Frau Erdmann sich nicht allein über Hugos Kommen gefreut.

Selbst der Hausherr übernahm heute ganz die Zeit, in der er wie gewöhnlich im Kontor sich einsam, und hörte mit Interesse der Erzählung seines Sohnes zu.

Es lag etwas Padenbes in der Weise, mit welcher Hugo, jede Uebertreibung lassend, von seinen Erlebnissen berichtete oder von Zuständen fremder Länder sprach, und so war es kein Wunder, daß sich, wie an diesem Morgen, die Seinen oft um ihn versammelten. Nachlässig ausgeföhrt im bequemen Fauteuil, ließ er in Gedanken sich so mühelos nach Indiens oder Africas Risten segeln und erlebte bange Stürme auf großem Meer. Mit stolzer Befriedigung ruhte zuweilen das Auge des Vaters auf des Sohnes wettergebräuntem Gesicht, während die Mutter still bewundernd an seiner Seite saß.

Arthur, welcher sonst fast immer schläfrig und langweilig dreingeschaut, beliebte seltener zu gähnen, und Helene, die verwöhnte Schwester, schien seit Hugos Anwesenheit die Zahl ihrer Launen reduziert zu haben, wofür ihr am meisten wohl der kleine Seidenpiz dankte, der jetzt weniger, als sonst, ihren Quälereien ausgeföhrt war.

So bestand äußerlich ein gutes Einvernehmen zwischen Hugo und seinen Angehörigen, und nur der ernste Beobachter konnte erkennen, daß es nicht Liebe war, was dies Einvernehmen aufrecht erhielt.

Der Repräsentant der Firma G. Halbing konnte noch immer nicht verschmerzen, daß Egenfinn und Trost, wie er es nun einmal nannte, ihm den klugen Kopf und die strebame Hand des Sohnes für sein ausgebreitetes Geschäft entzogen hatten, und auch Hugo konnte seinerseits sich dem Vater nie so ganz in kindlicher Liebe nähern.

So war auch das scheinbar gute Einvernehmen mit seinen Geschwistern ein sehr oberflächliches, denn sein gerader, biederer Sinn konnte sich weder mit Arturs Vlasttheit noch mit Helenens Hochmuth befreunden. Beide aber, das fühlte er, liebten ihn ebenso wenig, und die kalte Höflichkeit, mit der sie ihm begegneten, würden sie jedem anderen Gast des Hauses auch entgegengebracht haben, da vor Allem die Etikette aufs Feinlichste beobachtet wurde, hauptsächlich, wenn Fremde zugegen waren. Dies war aber, wie schon gesagt, sehr oft der Fall, denn es gehörte ja zum guten Ton.

Hugo sah und hörte manches, was seinem offenen, biederen Charakter zuwider war, und wenn er dann zuweilen aufstehen und für das gute Recht eine Lanze brechen wollte, so war's ein Blick aus den Augen der Großmutter, der dem Brauskopf die Ruhe wiedergab.

„Wie Du des Meeres Wegen nicht zu gebieten vermagst, die um das schwankende Fahrzeug toben, so wirst Du es auch nie vermögen, das Leben hier im Hause nach Deinem einfachen, geraden Sinn zu gestalten,“ sagte die Grefsin oft und strich sanft das krause Haar aus des Enkels Stirn, als wolle sie die finsternen Gedanken dahinter verschleiden. Dann sprach der Seemann auf, drückte einen Kuß auf der Großmutter Hand und eilte hinaus, Regen und Wind nicht scheuend, bis der Sturm in seiner Brust sich gelegt hatte.

Die Verletzung an seinem Arm war keine unbedeutende gewesen, ein verständiger Arzt hatte jedoch dafür gesorgt, daß er nicht steif geblieben war, wie Hugo gefürchtet, und so sah sich derselbe im Geiste mit seiner „Vidia“ schon wieder draußen auf dem Meer. Nur der Gedanke an die Großmutter und deren Schützling — Marianne — mischten Wehmuth in das Sehnen nach der Ferne.

Mariannens Vater, ein anspruchsloser, fleißiger Mann, war lange Jahre hindurch Buchhalter bei Halbing gewesen und mit diesem alt geworden. Getreulich und aufopfernd hatte er zu aller Zeit seinem Chef mit Rath und That zur Seite gestanden, bis er vor zwei Jahren an den erhaltenen Brandwunden bei einer, nach Geschäftsschluß auf unerklärliche Weise im Kontor ausgebrochenen Feuerbrunst gestorben war.

Herr Halbing hatte wenige Stunden vor jenem Unglück eine Reise angetreten, und als er von derselben zurückgekehrt, sein Hab und Gut, wie die Geschäftsbücher gerettet, den redlichen Frieder aber bereits todt vorgefunden.

Das pompöse Leichenbegängniß des im Leben so einfachen, bescheidenen Mannes war natürlich auf die Rechnung der Firma G. Halbing hergerichtet worden und befriedigt hatte der Inhaber derselben von allen Seiten Lobeserhebungen dafür in Empfang genommen. Daß er des Verstorbenen

Vermischte Nachrichten.

Das Damenjahr. Das sagenhafte Land der Mitternachtsjonne erfreut sich in einem abgeschlossenen gesellschaftlichen Leben einer Reihe von altüberkommenen, mehr oder minder „berechtigten“ Eigenarten, deren Pflege kein wirklicher Skandinavier der nördlichen Kultur mitteleuropäischer Observanz preisgeben möchte. Zu diesen im Auslande mehr oder weniger bekannten Sonderbarkeiten rechnet sich auch die merkwürdige Eintheilung der Zeit in sogenannte „Herren-“ und „Damenjahre“. Nach der skandinavischen Kalenderführung hat nun das Jahr 1896 den erheblichen Vorzug, als dem schönen Geschlechte geweiht zu gelten. Was es mit dieser poetischen Registrierung in praxi für eine Bewandnis hat, mag aus folgendem Briefe erhellen. Das in mehr als einer Hinsicht „lehrreiche“ Schreiben rührt von Damenhand her; die Briefstellerin ist, nebenbei bemerkt, in der Tochter eines angesehenen und äußerst „kapitalträchtigen“ Großkaufmanns in dem schönen Stenon festgesetzt. Das Schriftstück hat folgenden, sinngetreu überlieferten Wortlaut: „Vorab, 15. 10. 96. Mein Herr! Ein unerklärliches Gefühl, eine geheimnißvolle Macht, die zu meistern ich nicht die Kraft besitze, veranlaßt mich, diese Zeilen an Sie zu richten. Lange Zeit hat der Gedanke an diese innere Bewegung mich unausgesetzt beschäftigt, lange Zeit habe ich meinen innersten Gefühlen grausam despotischen Zwang auferlegt und mich zu beherrschen gesucht: vergebens, die Fesseln sind geprenzt, frei strömt der Ausdruck dessen über meine jagenden Lippen, was das Herz bislang in seinem innersten Schreine geborgen. Vernimm denn diese Worte der Beichte, doch erinnere Dich daran, daß weder unweibliche Emanzipation, noch unreife Ueberchwänglichkeit mich treibt, sondern daß es das heilige, freie Recht der Jahresherrschaft ist, das nachstehende Worte in meine Feder drängt. Du hast ein anderes Herz gefunden, welches dem Deinen in Liebe entgegen schlägt. — Was habe ich zu hoffen? Könntest Du lieben, wenn man Dir Liebe entgegenbringt, oder ist es das Bild einer Anderen, das Du bereits im Herzen trägst? Ach wie glücklich, wie unsagbar glücklich würdest Du mich machen, wenn ich die Gewißheit fände, nicht ganz ohne Hoffnung der dunklen Zukunft entgegengehen zu müssen: Du mein Liebster, mein Abgott! Eine Ahnung sagt mir, daß das stürmische Pochen meines Herzens bei Dir nicht ohne Widerhall bleiben kann. Ich kenne Dich ja so gut und weiß, welcher edler Geist Dich besetzt. Darum überlasse Deine Freundin und — hoffentlich — künftige Lebensgefährtin nicht den Qualen trostlosen Zweifels, sende ihr vielmehr baldige Antwort auf ihre dringende Frage. Helene P. . . . gatan Nr. . . .“

Wenn man die geradezu verblüffenden Nebenumstände nicht näher ins Auge fassen möchte, so könnte man allenfalls an den schlechten Einfall eines Nachfisches denken. Aber die Sache ist Ernst! Man hat zu erwägen, daß es in Skandinavien thatsächlich Jünglinge von einnehmendem Aeußern giebt, die es im Laufe eines besonders geeigneten „Damenjahres“ auf nicht weniger denn acht bis zehn derartige, meist ziemlich gleichlautende Schreiben bringen. Und dieser schätzbare „Reford“ will nach gut schwedischen Begriffen durchaus nichts Besonderes besagen. Daß Skandinavier gesellschaftlich manche Freiheiten besitzt, ist wohl auch sonst in der Welt einigermaßen rufbar geworden: daß aber selbst jene Kategorie von Silber- und Goldfischen, die auf dem kontinentalen Heirathsmarkt sich einer althergebrachten Beliebtheit erfreuen, an dem edlen Wettstreit um die „Siegespalme“ partizipieren, ist ein reichliches Stück altnordischer Zwanglosigkeit. Schade, daß sich bisher kein geschickter Lustspieldichter bemüht hat, diese altherwürdige Institution einmal dramatisch „anzufassen“. Vielleicht gedachten aber jene Herren mit heiliger Scheu vor dem traditionellen Herkommen des Dichters, der da mahnend spricht: „. . . o, rühret, rühret nicht daran!“ — Möge das „Damenjahr“ allen ehebürftigen Schwedinnen noch lange erhalten bleiben.

Daß Brautschleier und Mirtchenkranz nicht zu den unspendbaren Sachen gehören, sollte eine junge Schöne in dem Städtchen Ochtrup bei Münster erfahren. Als die

Vorbereitungen zu ihrer Trauung und Hochzeit schon vollendet waren, erschien plötzlich gegen Abend der Gerichtsvollzieher in der bräutlichen Wohnung, um auf Antrag eines Gläubigers die Pfändung vorzunehmen. An überflüssigen Mobiliar und sonstigen „Werthsachen“ wurden jedoch nur der Brautschleier und Brautkranz vorgefunden, die dem auch in gerichtliche Verwahrung genommen wurden. Zum Glück hatte eine andere Braut ihren Brautstaat schon in Bereitschaft, so daß sie der Gepfändeten zu ihrer inzwischen stattgefundenen Trauung mit Schleier und Kranz leihweise aushelfen konnte.

Die Gotthardtruppen hatten dieser Tage ein Gefecht im Schneesturm zu bestehen. Um 6 Uhr Morgens marschirte das Bataillon 87 von Andermatt ab; um 12 Uhr Mittags sah man die langgezogene Kette von Soldaten in der Richtung nach Südwest über die Gipfel der Oberalpberge sich bewegen. Um 2 Uhr Nachmittags wurden die Soldaten von einem heftigen Schneesturm überrascht, so daß sie manchmal gezwungen waren, sich flach auf den Boden zu legen, damit sie nicht vom Wind über die Felsen geschleudert wurden. Vielen wurden die Köpfe vom Kopfe geweht, zwei Tambouren hat es die Trommeln fortgerissen. Um 5 Uhr kehrte die Truppe sehr ermüdet wieder in die Baracken zurück, etwa 20 Verwundete in einem Fort zurücklassend; 40 Mann kamen ohne Köppi an, viele hatten ihre Verstaße verloren.

Unansehnlich. Bahnwärter (zu einem Bauern, der auf dem Bahnkörper geht): „Macht, daß Ihr da herunterkommt, da oben darf Niemand gehen!“ Bauer: „Dat wär mir noch schöner! Ich han en Bilsjet, on hält sogar fahren könne, wenn ich de Bog nit versäumt hätt!“

Unverdientes Ansehen. A.: „Der Mann soll sehr viel für die Armen thun!“ B.: „Veres Gerede! Mir wollte er ja nicht mal seine Tochter zur Frau geben!“

10 Millionen

Flaschen in den Marken der Gesellschaft bis jetzt verkauft.

Marke Gloria, roth und weiss à 55 Pfg.

Marke Gloria extra, roth à 70 Pfg.

Perla d'Italia, roth und weiss à 85 Pfg.

der Deutsch-Italien. Wein-imp.-Gesellschaft

sind allgemein anerkannt vorzügliche Tischweine.

Zu beziehen durch:

G. Emil Tittel, Colonialwaaren.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 15. bis mit 21. November 1896.

(Geboren: 364) Dem Schloffer Friedrich Emil Launer hier 1 S. 365) Dem Eisenbahnstreckenarbeiter Paul Maximilian Wlbig hier 1 Z. 366) Der unverehel. Büchsenmacherin Anna Minna Unger hier 1 S. 367) Dem Bader Franz Gustav Seidel hier 1 S. 368) Dem Postunterbeamten Richard Emil Seifert hier 1 Z.

Aufgeboren: Vacat.

Geblichlungen: Vacat.

Ge storben: 183) Der unverehelichten Büchsenmacherin Ida Louise Baumann hier 2. Ida Marie, 2 R. alt. 184) Der ansässige Büchsenfabrikarbeiter Wilhelm Alwin Reinhardt hier, 41 J. alt.

Chemnitzer Marktpreise

vom 21. November 1896.

Weizen, fremde Sorten	9 Mt. 35 Pf. bis 9 Mt. 65 Pf. pro 50 Rilo
sächsl.-gels.	8 . 40 . . . 8 . 65 . . .
" . . . besch.	7 . 45 . . . 7 . 75 . . .
Roggen, nbel., sächsl., pr.	7 . 10 . . . 7 . 30 . . .
" . . . besch.	5 . 80 . . . 6 . 30 . . .
fremder	7 . 10 . . . 7 . 25 . . .
Braugerste, fremde	8 . 40 . . . 9 . 50 . . .
sächslische	7 . 25 . . . 7 . 75 . . .
Futtergerste	6 . 10 . . . 6 . 70 . . .
Gafer, sächsl. u. pr., alt	— —
beschäftigt	6 . 05 . . . 6 . 40 . . .
preuß.	7 . 45 . . . 7 . 70 . . .
fremder	7 . 20 . . . 7 . 50 . . .
Kocherbsen	8 . 50 . . . 9 . 25 . . .
Mahl- u. Futtererbsen	7 7 . 15 . . .
Hru	2 . 75 . . . 3 . 50 . . .
Stroh	2 . 60 . . . 3
Rartoffeln	2 . 60 . . . 3
Butter	2 . 50 . . . 2 . 70 . . . 1 .

hinterlassene Wittve und deren Tochter nach wie vor in seinem Hause wohnen ließ, wußte ebenfalls alle Welt. — Niemand ahnte, daß Marianne vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein arbeiten mußte, um für sich und die fränkliche Mutter zu sorgen. Was kümmerte das letztere auch Herrn Halbing, — hatte er doch nach seiner Meinung das Aeußerste für die Hinterbliebenen seines verstorbenen Buchhalters gethan.

Hugo hatte stets mit großer Verehrung an dem braven Manne gehalten, der selbst auf die Gefahr hin, dadurch bei seinem Ehef in Ungnade zu fallen, freimüthig für ihn manch' gutes Wort gesprochen, und dessen eingedenk, waren dem jungen Seemann Thänen der Wehmuth in die Augen getreten, als er des alten Frieders Plag im Kontor von einem Fremden besetzt gesehen, dessen kriechende Unterwürfigkeit ihm zuwider war.

Wie hatte er sich auf das Wiedersehen mit dem alten Manne gefreut! — Konnte er nun auch nicht mehr mit ihm, wollte er doch von ihm plaudern und so suchte er fast täglich Frau Frieders laubere, keine Wohnung auf, weder auf das spöttische Lächeln der Schwester, noch auf die ironischen Bemerkungen des Bruders achtend.

Mit stiller Dankbarkeit hingen oft die Augen der Wittve an Hugos belebtem Gesicht und blieben dann zufrieden auf Marianne haften, die mit dem Vater zugleich auch ihren Frohsinn verloren und erst von Hugo wieder gelernt hatte, heiter zu sein.

Helene Halbing, welche mit Marianne fast in gleichem Alter stand, hatte sich nie um diese gekümmert und Marianne sich auch niemals an das hochmüthige Mädchen herangedrängt. Vor Arthur hatte sie sogar eine gewisse Scheu und war ihm, namentlich seit des Vaters Tod, aufs Feinste ausgewichen, so sehr dieser auch oft eine Begegnung mit dem jungen Mädchen gewünscht. — Nannte Hugo im Gespräch zuweilen den Namen seines Bruders, dann huschte stets ein Schatten über Mariannes Gesicht, um jedoch, von Frau Frieder wie Hugo unbemerkt, ebenso schnell wieder zu verschwinden.

So waren Wochen vergangen und wieder einmal Gäste ins Halbingische Haus gebeten, wie dies, seit Helene aus der Pension zurückgekehrt, noch öfter als früher geschah.

Der Salon war bereits erleuchtet und Hugo stand mit verschrankten Armen an einem der Fenster, durch welches er sinnend auf den Marktplatz hinunter schaute, während sein um mehrere Jahre jüngerer Bruder Arthur, nachlässig auf einen Sessel gestreckt, mit seinen kleinen, grauen Augen langweilig zu ihm hinüber sah.

Weder etwas von Geist noch Energie fand man in diesem bleichen, blasirten Gesicht mit dem sturghastigen, dünnen Schnurrbart und der schmalen Stirn, über welcher das sorgfältig frisirte Haar von der Geburt seines Eigenthümers Zeugnis zu geben schien. Ueber die ganze parfümbustende, mittelgroße, schwächliche Gestalt war eine ungeheure Schloßheit ausgegossen. Trotz alledem war Arthur ja der Kaufmann und in den Augen des Vaters ein großer Geist.

Daß der soeben mit einem Briefe eintretende Halbing wirklich stolz auf diesen Sohn war, sah man an der Art, wie er, achlos an Hugo vorübergehend, Arthur die Mittheilung machte, daß die letzte, sehr gewagt gewesene Spekulation glücklich sei und ihnen somit ein erheblicher Gewinn zufalle.

Dem alten Geschäftsmann konnte man deutlich die Freude in dem kalten, klugen Gesichte ablesen und milderte diese sogar momentan den stehenden, lauernden Blick seiner Augen. Arthur dagegen schien keineswegs gleiches Interesse an dieser Freudenbotschaft zu haben, denn er richtete sich nicht einmal aus seiner Stellung empor und gleichgültig, mit unterbrühtem Gähnen, überflog er die Zeilen.

Herr Halbing, nicht ahnend, daß sein Sohn fast die ganze Nacht hindurch gespielt, war rücksichtsvoll genug, einzulassen, daß sein blasser Liebling ja den Tag über unausgesetzt im Contor beschäftigt gewesen sei und er ihn somit nicht am Abend noch mit Geschäftsangelegenheiten quälen dürfe.

Soeben wollte er sich zum Gehen wenden, als die Salonthür sich öffnete und Helene, Thänen des Unmuthes in den Augen, hereinströmte.

(Fortsetzung folgt.)

Gummischuhe

empfehl billigt **Herrn. Huster,**
Rohrenstraße.

Auch werden selbige reparirt und mit **Gummisohlen** wieder besohlt.

Was ist die beste Hautseife?

Zur Erlangung eines jugendfrischen und geschmeidigen Teints benütze man nur stets Hosielerant C. D. Wunderlich's **echte Glycerin-Schwefelmilchseife**, da dieselbe nicht nur zum täglichen Gebrauch, sondern auch gegen Hautschärfen, Hautausschläge, gegen Jucken, Sommersprossen, Rötthe des Gesichts und der Hände dient; dabei ist sie äußerst zart und mild, daher unentbehrlich für Damen-Toilette und Kinder. Sie ist vom Königl. Bayer. Medicinal-Collegium geprüft u. genehmigt und seit 1863 mit großem Erfolg eingeführt, daher den vielen Neuheiten entschieden vorzuziehen. Zudem spricht der stets steigende Absatz mehr als jede Reklame. — à 35 Pfg. bei

H. Lohmann in Eisenhof.

Neue Marbots-Ballnüsse
Nürnberg'scher Lebkuchen
eingetroffen bei
Max Steinbach.

Alte Puppentwagen
werden schön vorgerichtet bei
H. Weisse, Korbmacher.

Die Niederlage
der ächten Kneppenfennig'schen **Hühneraugen-Pflasterchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eisenhof bei
E. Hannebohn.

E. Müller, Zwickau,
Flügel, Pianinos, reichhaltiges Lager von den Firmen: **Blüthner, Kapf, Seiler, Römhild, Werner, Hagpiel, Urbas & Kühne, Weber, Heil, Krietsch, Weigel**, unter Garantie.

Billigste Preise.

Wilhelmsplatz 1.

Atelier für künstliche Zähne,
Plombiren, Amarbetungen und Reparaturen unter Garantie und billigt.

Heinrich Scholz
am Neumarkt.

Ein auswärtiges Haus sucht zur Ausgabe von **Schnurstickeren** in bunten Kritkeln eine geeignete Persönlichkeit. Anerbietungen an die Exped. d. Bl. unter **C. H. # 200.**

Feinsten medizinischen **Leberthran** in Flaschen und ausgewogen empfiehlt **H. Lohmann.**

Ein noch ziemlich neuer **Frauenpelz** ist preiswerth zu verkaufen, desgl. ein großer **Steinbaukasten**. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Gesucht
ein ordentlicher eigensinniger **Sticker** auf **Seide**. Bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein anständiges, ordnungsliebendes **Dienstmädchen** wird zu **Januar** zu miethen gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Streupulver
zum Einstreuen **wunder Kinder**, sowie überhaupt wunder Körpertheile, auch bei Erwachsenen das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf., zu haben bei **E. Hannebohn.**

Österreichische Banknoten 1 Mark 70, 10 Pf.

Für Fabrikanten.

Londoner Agent mit guten Connectionen (Wholesale u. shippings) sucht leistungsfähiges Haus in **Eibenstocker Posamenten** und **Embroideries** sofort zu vertreten.

Offerten unter **F. R. 757** an die Expedition dieses Blattes.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch Meyers Volksbücher Musik-Roten
empfehl **Theodor Schubart.**

Leichtes Nebeneinkommen.
Gesucht werden Herren aus allen Berufsständen u. in jedem Ort, welche sich gegen **höchste Vergütung** für eine **vornehmste, best eingeführte Kinder-, Alters- und Alters-Renten-Versicherungs-Gesellschaft** beschäftigen wollen. **Direktion garantiert.** Adressen unter **H. M. 1000 „Invalidentank“ Chemnitz** erbeten.

Donnerstag trifft **Frischer Schellfisch**
ein bei **Max Steinbach.**

Eine geübte Tambourinerin
auf vorgedruckte Arbeit für 1-nadlige Maschine findet sofort gute und dauernde Stellung bei **P. Binder, Greiz i. B.**

